

Handlungsbefähigung und Verwirklichungschancen junger Menschen – empirische Studien in SOS-Kinderdörfern und -Jugendeinrichtungen

Welche Unterstützung brauchen benachteiligte junge Menschen, die in Einrichtungen des SOS Kinderdorf e.V. aufwachsen, um in der heutigen Gesellschaft nach der Betreuungsphase ein möglichst eigenständiges und erfülltes Leben zu führen? Wie können fremdplatzierte junge Menschen – trotz reduzierter Chancen und in der Erwartung ungewisser, diskontinuierlicher Lebensverläufe – ihr Leben selbst in die Hand nehmen, Risiken bewältigen und ihre Verhältnisse aktiv gestalten?

Zwei Forschungsprojekte gehen diesen Fragen nach. Grundlage dafür ist der in der Ökonomie (Amartya Sen) und Philosophie (Martha Nussbaum) entwickelte Capability-Approach, der hier auf den Bereich der Kinder- und Jugendhilfe übertragen wird. Dieser bezieht zum einen die subjektive Perspektive der Fähigkeiten, zum anderen die strukturellen Bedingungen der Sozialisation und der Optionen für die Lebensgestaltung mit ein.

DAS PROJEKT „VERWIRKLICHUNGSCHANCE SOS-KINDERDORF“

Das Sozialpädagogische Institut des SOS-Kinderdorf e.V., das Deutsche Jugendinstitut (DJI) und das Institut für Praxisforschung und Projektberatung (IPP) haben von 2011 bis 2013 das Projekt Verwirklichungschance SOS-Kinderdorf durchgeführt. Die hier vorgestellte Teilstudie des IPP untersucht aus einer sozialpsychologischen Perspektive, wie sich Handlungsbefähigung bei Jugendlichen entwickelt und welche Bedingungen diese befördern. Das Teilprojekt des DJI beschrieb mit einem ethnografischen Ansatz pädagogische Settings und institutionelle Arrangements in den SOS-Einrichtungen in Hinblick darauf, welche strukturellen Verwirklichungschancen diese für die Jugendlichen zur Verfügung stellen (Täubig 2013).

Die Erkenntnisse beider Studien werden sozialisationstheoretisch verbunden, um die Entwicklung der Jugendlichen empirisch fundiert mit den Strukturen der Einrichtung ins Verhältnis zu setzen (DJI, IPP, SOS-Kinderdorf, in Vorbereitung).

HANDLUNGSBEFÄHIGUNG ALS EMPIRISCHES KONSTRUKT

Das IPP stellte das Konstrukt der Handlungsbefähigung in den Fokus der Studie und bezog bei der theoretischen und empirischen Entwicklung vier theoretische Ansätze ein: den entwicklungspsychologischen Ansatz der Resilienz, den medizinsoziologischen der Salutogenese, den kognitionspsychologischen der Selbstwirksamkeit sowie Erkenntnisse aus der Belastungs-Bewältigungs-Forschung. Handlungsbefähigung beschreibt, welche Fähigkeiten Menschen benötigen,

- um schwierige Situationen für sich als Herausforderungen zu definieren, die bewältigt werden können,
- um Herausforderungen selbstbewusst, mit Neugier, Lust und optimistisch angehen zu können,
- um ihre vorhandenen Fähigkeiten und bestehende Ressourcen tatsäch-

lich (und möglichst effizient) nutzen zu können,

- um neue Ressourcen für sich (leichter) erschließen zu können und
- um mit Ambivalenzen und Diskontinuitäten positiv umgehen zu können.

Handlungsbefähigung wird als Metafähigkeit verstanden, mit der sich verfügbare Ressourcen aktivieren und sinnvoll nutzen lassen. Menschen mit guter Handlungsbefähigung können mit unterschiedlichen Situationen umgehen und eigene Vorstellungen für ihr Leben entwickeln, und sie lassen sich von Rückschlägen nicht entmutigen.

Das IPP entwickelte im Projekt ein Instrument, das Skalen aus den genannten theoretischen Bezügen einbezieht, ergänzt durch Informationen zur Lebensgeschichte und -situation sowie zur Betreuungssituation. 312 Jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren, die in stationären Angeboten in einem SOS-Kinderdorf betreut wurden, und ihre BetreuerInnen beantworteten Fragebögen, die in einem Längsschnittdesign zu drei Messzeitpunkten innerhalb eines Jahres vorgelegt wurden. Von 212 Jugendlichen liegen vollständige Daten vor.

Ein Jahr nach der letzten Erhebung wurde eine Stichprobe nach den Verläufen der Handlungsbefähigung ausgewählt. 30 Jugendliche sowie jeweils deren Betreuungsperson wurden in qualitativen Interviews zu den Lebensbedingungen befragt und zu ihren subjektiven Einschätzungen, was eine positive Entwicklung der Handlungsbefähigung gefördert oder behindert haben könnte.

HANDLUNGSBEFÄHIGUNG ALS GELINGENSAKTOR IN DER STATIONÄREN BETREUUNG

In den Ergebnissen bildet sich als theoretische und empirische Weiterentwicklung die Handlungsbefähigung (HBef) mit nunmehr sechs Dimensionen ab: Sinnhaftigkeit, Verstehbarkeit, Selbstwirksamkeit, Perspektivität und Interesse, Sich-selbst-Mögen und Optimismus sowie soziale Zugehörigkeit. Der Gesamtscore beschreibt Handlungsbefähigung als dynamisches und zugleich andauerndes Gefühl der Zuversicht.

Jugendliche mit einem hohen HBef-Wert sind gesünder, mit ihrem Leben zufriedener und zeigen ein höheres Wohlbefinden. Etwa die Hälfte der Jugendlichen weisen stabile HBef-Werte und 40 Prozent etwas größere Schwankungen auf. Bei knapp 10 Prozent der Befragten bilden sich allerdings deutliche Veränderungen ihrer Werte ab.

Als förderliche Bedingungen für die Entwicklung der Handlungsbefähigung konnten gelungene Beteiligungserfahrungen identifiziert werden, eine gute Gestaltung identitätsrelevanter Übergänge sowie stabile Zugehörigkeitskonstruktionen der Jugendlichen. Letztere stellen im Spannungsfeld zwischen Herkunftsfamilie, Fremdunterbringung und eigener Lebensgestaltung eine besondere Herausforderung für Jugendliche und Fachkräfte dar.

DIE SOS-LÄNGSSCHNITTSTUDIE

Nach Abschluss der Studie führt der SOS-Kinderdorf e.V. gemeinsam mit dem IPP diese als Längsschnittuntersuchung (zunächst) bis 2017 fort. Alle zwei Jahre wird eine Fragebogen-Vollerhebung bei der Altersgruppe der

12- bis 18-Jährigen in allen stationären Angeboten des SOS-Kinderdorfvereins sowie bei ihren Betreuer_innen durchgeführt. Damit sind sowohl Teilnehmer_innen früherer Messzeitpunkte einbezogen als auch Jugendliche, die seit der letzten Erhebung neu in eine Einrichtung kamen oder in die Altersgruppe hineingewachsen sind. In der Erhebung 2014 konnten 117 Teilnehmer_innen des Projekts Verwirklichungschance SOS-Kinderdorf erneut befragt werden sowie 291 neu hinzugekommene Jugendliche.

Das zentrale Erhebungs-konstrukt in dieser Längsschnittuntersuchung bildet weiterhin die Handlungsbefähigung, dazu werden wieder Informationen zur Lebenssituation und Betreuung abgefragt. Die 16- bis 18-Jährigen füllten zudem einen Fragebogen zur Vorbereitung auf ein selbstständiges Leben aus.

Junge Erwachsene, die nicht mehr in einer SOS-Einrichtung betreut werden, befragen wir weiterhin regelmäßig alle zwei Jahre. Dies ermöglicht, Übergänge aus der Betreuung und Lebenswege von Care-Leavern vor dem Hintergrund ihrer Entwicklung in der Betreuung zu untersuchen. Den Ehemaligen werden Fragen zur Handlungsbefähigung und zur momentanen Lebenssituation gestellt, aber auch zu ihren Optionen für die Zukunft. Ein Schwerpunkt wird dabei auf die berufliche Entwicklung gelegt. Von 172 Personen, die in der ersten Studie befragt wurden und seither ausgeschieden sind, konnten 132 über die Einrichtungen kontaktiert werden. Knapp die Hälfte von ihnen hat sich an der Befragung beteiligt.

Die quantitativ orientierten Fragebogenerhebungen werden in den Zwischenjahren jeweils durch qualitative Studien ergänzt. Hierfür werden spezifische Fragestellungen für ausgewählte Stichproben entwickelt.

Jenseits der zu erwartenden wissenschaftlichen Erkenntnisse konnten einige Teilnehmer_innen bereits den Fragebogen für sich nutzen: „Er hat mich sehr nachdenklich gemacht. Es wurden Dinge gefragt, an die ich lange nicht gedacht habe. Ich konnte mir Zeit für mich nehmen, und das war gut.“

DJI, IPP, SOS-Kinderdorf (Hg.) (in Vorbereitung): Verwirklichungschance SOS-Kinderdorf.

Täubig, Vicky (2013): Kinderdörfer als Verwirklichungschance für Jugendliche. Forum Erziehungshilfen, Heft 19/3, S. 163-165

Autoren:

Dr. Florian Straus, Institut für Praxisforschung und Projektberatung (IPP), Ringseisstraße 8, 80337 München, E-Mail: straus@ipp-muenchen.de

Dr. Wolfgang Sierwald, SOS-Kinderdorf, Sozialpädagogisches Institut (SPI), Renatastraße 77, 80639 München, E-Mail: Wolfgang.Sierwald@sos-kinderdorf.de